Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 72. Dienstag, den 27. März 1877.

Rupert. Sonnen-Aufg. 5 U. 50 M. Unterg. 6 U 24 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 5 U. 6 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Beginn des zweiten Jahresviertels erlauben wir uns um recht frühzeitige Bestellung auf unsere

„Thorner Zeitung“

für den genannten Zeitraum zu bitten.

Trotz der dauernden Anfeindungen und eigenthümlichen Mittel von gewisser Seite uns zu schädigen, erfreuen wir uns, was wir hierdurch constatiren, einer stets sich vermehrenden Abonnentenzahl und werden uns daher durch jene Versuche nicht beirren lassen, unsere Schuldigkeit zu thun, um die Wünsche unserer geehrten Leser, soweit es irgend möglich, ferner befriedigend zu erfüllen und fortzufahren, den Inhalt des Blattes nicht nur mit den wichtigsten politischen Nachrichten, sondern auch in jeder andern Beziehung würdig auszustatten, resp. zu erweitern. Die Anzeigen in unserm Blatte werden nach wie vor den geehrten Inserenten den beabsichtigten Erfolg bieten.

Das Abonnement pro II. Quartal beträgt inclusive der einen Bogen starken, durch Probeblätter bereits bekannt gegebenen

„Illustrirten Sonntagsbeilage“

hier am Orte zwei Mark und für Auswärtige bei den Kaiserlichen Postanstalten zwei Mark 50 Pf. Gewiß werden unsere geehrten bisherigen Abonnenten diesen kleinen Aufschlag gegen früher und im Verhältniß zu den entsprechenden Mehrkosten billigen.

Die Redaction u. Expedition der „Thorner Zeitung.“

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

27. März.

1615. † Margaretha von Volois, eine durch Geist und Schönheit ausgezeichnete, aber ein zuchtloses Leben führende Fürstin, * 14. Mai 1552 zu Fontainebleau, Tochter Heinrichs II. von Frankreich und der Catharina von Medicis, Gemahlin Heinrichs IV. (von Navarra). Sie hinterlies Memoiren und Briefe interessanten Inhalts.

1813. Preussen erklärt an Frankreich den Krieg.

Politische Wochenübersicht.

Sr. Majestät der deutsche Kaiser hat seinen 81. Geburtstag in voller Rüstigkeit begangen. Ueber den Empfang den der Gesammtvorstand des Reichstags bei dem Monarchen gefunden, liegen einige Nachrichten vor. In freudig bewegten nnd ernsten Worten beantwortete der Kaiser die Glückwünsche der Deputirten. In den unzähligen Glückwünschen und Telegrammen, die an ihn gelangt seien, aus der Aufnahme, die er überall gefunden, namentlich in Stuttgart und Leipzig, erklärte der Kaiser, die Gefühle, welche die Nation beleben, erkennen zu können; aber nicht ihm gelten diese Gefühle, sondern der Sache, als deren Vertreter er dastehe. So werde er es auch als seine fernere Aufgabe erkennen, in treuer Pflichterfüllung die Zeit, die ihm noch vergönnt sei, der ihm gestellten Aufgabe nachzuleben. „Unser Leben steht ja in Gottes Hand“, schloß der Kaiser. Die körperliche und geistige Frische des Monarchen trotz der mit dem Festtag verbundenen Anstrengungen machte den erfreulichsten Eindruck auf die Deputation. Soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist der Geburtstag des Kaisers in allen größeren Städten des Reichs festlich begangen worden und hat sich dieser Tag wohl als Nationalfesttag befestigt. — Der Reichstag hat im Laufe der Woche zwei hochwichtige Entschließungen getroffen. Der Gesetzentwurf betr. die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen ist in amendirter Fassung angenommen worden. Dann hat sich das Haus mit großer Majorität für Leipzig als Sitz des Reichsgerichts entschieden. Sonnabend trat der Reichstag die Osterferien an.

Ueber den Gang der Verhandlungen zwischen England und Rußland hat Lord Derby in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 19. d. Mts. folgende Mittheilung gemacht: „Am Sonntag, den 11. d. Mts., nachdem vorher einige Mittheilungen über den Gegenstand stattgefunden, empfing ich von dem russischen Botschafter den Entwurf eines von seiner Regierung vorgeschlagenen Protokolls, dazu bestimmt, von den Vertretern sämmtlicher Mächte unterzeichnet zu werden, und die Ansichten der russischen Regierung über die gegenwärtige Situation im Orient umfassend. Dieser Protokollentwurf wurde von dem Kabinet erwogen und es wurden von uns gewisse Modifikationen desselben in Vorschlag gebracht. Nach einigem Meinungsaustausch zwischen Graf Schuwaloff nnd mir wurde schließlich ein modifizirtes Protokoll zwischen uns vereinbart, welches der russische Botschafter ad referendum nahm. Graf Schuwaloff sandte demgemäß das Protokoll seiner Regierung zurück, und wenn mein edler Freund seine Interpellation drei Stunden eher an mich gerichtet hätte, würde mein Bericht hier geendet haben. Aber kurz bevor ich mich in das Haus begab, empfing ich einen Besuch von Graf Schuwaloff, der mir die Vorschläge für gewisse Veränderungen in dem zwischen nns vereinbarten Protokoll, die seine Regierung für wünschenswerth erachtet, überbrachte. Ich habe noch nicht Zeit gehabt diese vorgeschlagenen Veränderungen zu erwägen; auch haben meine Kollegen davon noch nicht Einsicht genommen. Ich bin deshalb nicht in der Lage irgend eine Meinung darüber abzugeben; aber so steht die Angelegenheit.“

Im Departement der auswärtigen Angelegenheiten des Vatikans soll nach Meldungen englischer Blätter eine intensive Thätigkeit herrschen. Msgr. Cenni, der Schleppenträger (candataris) Sr. Heiligkeit, faßt Briefe ab, für welche er ausdrückliche Instruktionen von Pio Nono selber erhält und die Sr. Heiligkeit mit eigener Hand unterzeichnet. Ja, der Papst hat eigenhändige Briefe an den Kaiser von Oesterreich, an die verwittwete Kaiserin Maria Anna, Tante des Königs von Italien, an die Königin-Wittwe von Bayern, an König Leopold von Belgien, an die Königin Isabella von Spanien und an Marschall Mac Mahon geschrieben. Jeder Tag bringt Briefe von Pater Beck und man versichert, daß er und andere Mitglieder des Jesuitenordens wunderbare Dinge — kurz, nichts Geringeres als die baldige Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums versprechen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Schritte in dieser Richtung lange vorbereitet worden. Die katholischen Klubs und die Präsidenten der katholischen Gesellenvereine in Deutschland und Oesterreich haben ihre Mitwirkung versprochen und sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Wiederbelebung der römischen Frage verbindlich gemacht. Ja, der Vatikan hat bereits Unterstützungszusagen von katholischen Mächten empfangen und sich eingeredet, daß es weder Frankreich noch England leid thun würde, die römische Frage wieder in den Vordergrund treten zu sehen. Listen von Freiwilligen, die bereit sind unter der päpstlichen Flagge zu dienen, sind entworfen worden und über den Fortschritt dieser geheimen Anwerbungen wird den Führern in Rom von Zeit zu Zeit Bericht erstattet. An Geld für diese oder verwandte Zwecke — sollte Geld erforderlich sein — mangelt es nicht, da enorme Summen — die Erträge des Peterspfennigs — in Frankreich und England deponirt sind, während die Opfergaben die Gläubigen durch private Uebersendung und öffentliche Pilgerfahrten jährlich im Betrage zunehmen.

Reichstag.

16. Sitzung vom 24. März.

Beginn der Sitzung Vorm. 11 Uhr. Erster Gegenstand der T.-O. ist: 3. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erstreckung des Reichshaushalts-Etats für das 1. Vierteljahr 1877 auf den Monat April.

Abg. Richter-Hagen: Der Direktor im Reichskanzleramt Michaelis habe in der Budget-Commission gestern die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß aus der franz. Kriegskosten-Entschädigung noch 20 Millionen für die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes zur Verfügung stehen und daß noch weitere 3 Millionen aus den Naturalbeständen der Occupations-Armee in Aussicht stehen. Die Regierung möge diese Summe nicht vor Ende der Budgetberathung zur Vertheilung bringen. Direktor im Reichskanzleramt Michaelis: die Staaten des Norddeutschen Bundes hätten durch das Gesetz von 1873 ein Recht, die Vertheilung zn verlangen, sobald die Feststellung erfolgt sei. Die Vertheilung könne nicht von der Etatsberathung abhängen. Abg. Wehrenpfennig findet keinen Anlaß, den Bundesrath zu hindern gemäß dem Gesetze von 1873 zu verfahren. In demselben Sinne spricht der Abg. von Benda.

Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Es folgt: 3. Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Sitz des Reichsgericht. Es liegt wiederum

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

An einer Seite der Thür stand ein hoher schwarzer Marmorsockel und auf demselben die lebensgroße Marmorstatue einer orientalischen Tänzerin. Diese Statue, ein Kunstwerk eines berühmten Meisters, bot Dane Cangers jetzt einen erwünschten Schutz für seine Gestalt. Er trat hinter die Statue und bieb regungslos stehen, dicht neben der Thür des Boudoirs, und dann neigte er den Kopf und lauschte eifrig auf das Gespräch zwischen seiner Frau und ihrem Onkel.

„Wenn sie glauben, daß sie mir ihr Geld vorenthalten können, dachte er wild, „sind sie im Irrthum. Ich habe mich von vorherein sicher gestellt. Ich bin neugierig, welchen Plan sie fassen werden. Vielleicht ist er gekommen, ihr zu melden, daß sich nichts thun läßt.“

Entgegen den Erwartungen Cangers hatten die ersten Worte, welche er belauschte, keinerlei Bezug auf den Ehekontrakt, noch auf irgend einen Plan, ihn von der Theilnahme an Octavias Einkommen auszuschließen.

„Mir ekelt vor dem Wort Geschäft,“ sagte Oktavia trotzig, endlich das Stillschweigen brechend. „Meine Nerven sind diesen Abend schrecklich gereizt. Ich hatte einen argen Schreck und Verdruß und zittere noch immer.“

Mr. Callender schaute sie scharf an.

„Ah!“ sagte er. „Hat Lord Hawkshurst bereits sein Testament gemacht? Er versprach mir gestern, es zu thun.“

„Sein Testament ist gemacht,“ erwiderte Oktavia. „Der Advokat kam diesen Abend. Ich — ich war zufällig im Musikzimmer, als er in die Bibliothek geführt wurde und ich hörte Beide das Testament laut verlesen. Ich sah auch, wie Lord Hawkshurst in Gegenwart seiner drei alten Diener das Testament unterzeichnete.“

„Du bist ein kluges Frauenzimmer, Oktavia,“ sagte Mr. Callender bewundernd; ein merkwürdig kluges Frauenzimmer! Sind die Bedingungen des Testaments befriedigend?“

„Sehr. Er vermachte allen Dienern Legate und dem starrköpfigen Noble Desmond eine Rente von tausend Pfund jährlich. Mit Ausnahme dieser Kleinigkeiten, fällt die ganze Besitzung Rollyn Cangers zu.“

„Und nachdem Du erfahren hast, daß sämmtliche Güter des Grafen Deinem Gatten gehören und Du einst Herrin derselben sein wirst, ließest Du Dich noch von irgend etwas ärgern?“ rief Callender. „Weiber sind räthselhaft. Ich glaubte, Du würdest außer Dir sein vor Entzücken. Alle unsere Pläne gelingen. Cangers soll der Erbe des Grafen sein, und Deine Zukunft ist vor jeder Möglichkeit eines Kummers oder Aergers bewahrt!“

„Ja, wenn der Graf heute Nacht sterben könnte!“ sagte Oktavia düster. „Ich wollte, er stürbe heute Nacht!“

„Du fürchtest, daß er ein oder zwei Monate später Deinen Betheuerungen keinen Glauben schenken wird —“

„Ich fürchte, daß er morgen früh sein Testament wie ein Stück Löschpapier zerreißen wird,“ unterbrach ihn Oktavia mit plötzlicher Heftigkeit und erglühenden Wangen. „Der Graf entließ den Advokaten, und dieser ging fort. Dann wollte ich trachten fortzukommen. Ich öffnete die Thür des Musikzimmers und guckte hinaus, um zu sehen, ob die Luft rein sei; und gerade in diesem Augenblick kam der Advokat zurück, der dem Grafen noch etwas sagen wollte, was er vergessen hatte. Er sah mich. Er kam bis zur Thür des Musikzimmers und sprach mich als Mrs. Cangers an. Er wußte, daß ich die ganze Unterredung mit dem Grafen belauscht und daß ich es mit Absicht gethan hatte. Er las die Wahrheit in meinen Zügen. Ich konnte mich nicht beherrschen und verrieth meine Furcht und Aufregung deutlich genug. Er ist schlau und scharfsichtig, er argwohnt, daß ich Pläne habe, welche das Licht nicht vertragen. Er war so außer Fassung gebracht von der Begegnung, daß er forteilte, ohne den Grafen wiederzusehen; aber ich weiß, daß er beabsichtigt, am Morgen zu ihm zu gehen und ihm zu sagen, daß ich gelauscht habe. Und das Resultat ist leicht vorauszusehen. Der Graf haßt eine unehrenhafte Handlung wie Gift. Er wird mich fortschicken; er wird sein Testament zerstören und wird Desmond vielleicht zu seinem Erben machen. Ich sage nochmals, ich wünschte, er stürbe heute Nacht.“

„Ich hoffe, daß es nicht geschieht,“ sagte Mr. Callender ruhig, „sonst würde dieser schlaue Advokat Dich anklagen, ihn getödtet zu haben. Deine Unruhe ist überflüssig, Oktavia. Der Advokat war heute nicht mehr bei dem Grafen. Darin liegt sein Fehler. Du mußt den Grafen noch vor dem Schlafengehen sprechen. Du kannst ja in die Bibliothek gehen, wenn er nicht in den Salon kommen sollte. Einem Frauenzimmer von Deiner Klugheit braucht man nicht zu sagen, wie es sich in einer solchen Angelegenheit benehmen soll. Etwas affectirter Schreck und Schmerz und einige Thränen werden Alles in Ordnung bringen. Du brauchst nichts weiter zu sagen, als daß Du in's Musikzimmer gingst, um Noten zu suchen, aber weil kein Licht dort war, wolltest Du fortgehen, und fandest Dich in im selben Augenblicke dem Advokaten gegenüber und warst von seiner plötzlichen und unerwarteten Erscheinung so erschreckt, daß Du Dich gegen seine verdächtigenden Fragen nicht gehörig entschuldigen konntest. Wenn ich den Grafen recht kenne, so wird diese Erklärung ihn weit eher gegen den Advokaten aufbringen, als gegen Dich.“

Oktavia's Gesicht klärte sich auf.

„Das kann ich thun,“ sagte sie, „vorausgesetzt, daß Lord Hawkshurst nicht fragt, weshalb kein Licht im Musikzimmer war. Der Gaslüster brannte wie gewöhnlich, aber ich drehte ihn ab, bevor der Advokat kam.“

„Hawkshurst wird nicht daran denken, so etwas zu fragen. Wenn er es thun sollte, kannst Du Unwissenheit vorschützen, und er wird glauben einer der Diener habe ihn ausgelöscht. Du brauchst Dich mit diesem Gedanken nicht zu quälen. Diese Unannehmlichkeit ist leicht zu beseitigen. Ich wollte, daß es mit all' unseren Kümmernissen so ginge. Ich glaubte im Anfange, Du hättest einen Streit mit Cangers gehabt.“

„O, nein, wir streiten uns nie,“ sagte Oktavia gleichgültig. „Wir sind nicht genug verliebt in einander, um zu streiten.“

„Er behandelt Dich doch ehrerbietig?“

„Gewiß. Er schätzt den Besitz Cragthorge's, wenn er schon keine besondere Verehrung für mich hat. Ich glaube, er hat mich ganz gern in seiner Art, er ist stolz auf meine Schönheit und denkt, daß ich in seinem Hanse eine würdige, elegante Herrin sein werde, aber er hat keine eigentliche Liebe für mich. Einmal war ich sehr nahe daran, mich in ihn zu verlieben, aber die Wahrheit ist die, Onkel Griffin, wir sind Beide ungemein selbstsüchtig und nicht aus dem Stoffe, aus dem

der Antrag der Abg. Gneist und Löwe vor, statt Leipzig zu setzen Berlin.

Abg. Gneist will auf die Gründe für und wider nicht eingehen. Der Antrag sei nur gestellt um die Gegner Leipzigs nicht in die Lage zu setzen, negativ stimmen zu müssen. Für die Mißstimmung, welche in der Bevölkerung eines großen Staats zurückbleiben werde, wolle er die Vorantwortung nicht übernehmen. Abg. Dr. Hänel bemerkt, daß nur politisches Gefühl und Tact den Anhalt für die Entscheidung gebe. Die Haltung der Fractionen habe bewiesen, daß sich für das Eine wie das Andere plaidiren lasse. Seine Partei sei keineswegs gewillt, die Reichsregierung zu schwächen. Die Gesichtspunkte, welche im Jahre 1869 maßgebend waren, dürfe man heute nicht außer Acht lassen. Die Ausführung des Gesetzes bringe allerdings eine Gefahr für Preußen mit sich; aber es handle sich nicht um die Majorisirung Preußens. Es könne sich zur Befestigung der Verfassung lediglich um ein Veto des Kaisers handeln, mit dem jedoch in dem vorliegenden Falle nichts zu machen sei. Abg. Dr. Lasker sieht sich durch ausgestreute Gerüchte veranlaßt zu erklären, daß er in Leipzig keine Versprechungen wegen das Reichsgerichts gemacht habe. § 1. wird angenommen. Bei § 2. sucht Abg Bürger Gründe zu entkräften, die für Berlin angeführt waren. Der Umstand, daß es sich im Bundesrathe um unausgetragene Differenzen handle, spreche für Leipzig. Seine Partei stehe der Fortenwicklung der Reichsverfassung nicht unfreundlich gegenüber. Hoffentlich werde diese Angelegenheit dazu beitragen. die Stellung der Parteien zu klären.

Der Artrag Gneist-Löwe wird abgelehnt, das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Gemäß dem Antrage der Wahlprüfungs-Commission wird die Wahl des Frh. Tettau für gültig erklärt, das Verfahren des Wahlcommissars jedoch gerügt.

Ein Vertagungsantrag wird genehmigt. Nächste Sitzung am Dienstag den 10. April. Mitt. 12 Uhr.

T. O. Elsaß-Lothringische Gesetze, betr. Apotheken und Weinsteuer. Wahlprüfungen.

Schluß der Sitzung 1. Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 24. März. Die heutige Verhandlung des Reichstags dürfte über das geschlossene Abstimmen der Fortschrittspartei gegen den Antrag Gneist und Löwe betr. den Sitz des Reichsgerichts in Berlin einiges Licht verbreitet haben. Der Abg. Hänel machte einige Hindeutungen auf die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung. Schon vor einigen Tagen war in engeren Kreisen davon gesprochen worden, daß durch diese Angelegenheit, d. h. durch den Gesetzentwurf über das Reichsgericht der Verfassungskonflikt provozirt werden solle. Es wurde als möglich bezeichnet, daß sich der Kaiser vielleicht nicht sofort entschließen werde das Gesetz zu unterzeichnen; würde diese Vermuthung eintreffen, so würde dadurch ein Zustand geschaffen werden, für welchen in der Verfassung keine Bestimmung vorgesehen ist. Hierauf gründen sich, wie man sagt, die Berechnungen der Fortschrittspartei. Da sich der Reichskanzler einer Verfassungsänderung wiederholt durchaus abgeneigt zeigte, will man dem Reichskanzler, durch ein argumentum ad hominem von der Lückenhaftigkeit der Organisation des Reichs überzeugen. Die wenigen hingeworfenen Worte des Abg. Hänel über das kaiserliche Veto, welches bekanntlich in der Reichsverfassung nicht definirt ist, werden nicht verfehlen, die Stellung der Parteien aufzuklären.

— In der Woche vom 11. bis 17. März 1877 sind den deutschen Münzstätten geprägt worden: Silbermünzen: 2-Markstücke 1,292,314 ℳ, 50-Pfennigstücke 869,682 ℳ; Kupfermünzen: 2-Pfennigstücke 16,903 ℳ 10 ₰. Die Gesammtausprägung beträgt demnach: 1,435,230,610 ℳ Goldmünzen; 391,954,535 30 ₰. Silbermünzen; 35,160,344 ℳ 45 ₰. Nickelmünzen; 9,516,013 ℳ 67 ₰. Kupfermünzen.

— Vom 8. bis 15. März 1877 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Barren für 6,106,794,04 ℳ; vorher seit dem 3. Januar 1876 in Münzen für 26,160,594,85 ℳ in Barren für 50,638,206,46 ℳ Zusammen für 26,160,594,85 ℳ in Münzen; für 56,745,000,50 in Barren.

— Die Einnahmen des deutschen Reichs vom 1. Januar bis 24 Februar 1877 haben betragen: an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern 41,457,940. (— 7,606,765 ℳ gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres), Wechselstempelsteuer 1,145,764 ℳ (+ 19,179 ℳ), Post- und Telegraphen-Verwaltung 18,795,154 ℳ (+ 696,784 ℳ), Reichseisenbahnverwaltung 5,104,794 ℳ (+ 86,492 ℳ.)

— Vom 1. April d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark ein einheitlicher Portotarif für Packete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein frankirtes Packet bis znm Gewichte von 5. Kilogramm 80 Pfennig oder 72 Oere, Sperrgut die Hälfe mehr. Bei unfrankirten Packeten bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portosätzen ein Zuschlag von 20 Pfennig oder 18 Oere hinzu.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 24. März. Eine weitere Verhandlung in Betreff der russischen Protokollfrage mit England erscheint in unterrichteten Kreisen hier als aussichtslos und somit beendet. Wenn General Ignatieff noch nach hier gekommen, so dürfte seinerseits wohl nur noch seine Bemühung zur Erreichung der Neutralität Oesterreichs denkbar sein. Fürst Nikita soll einer bosnischen Deputation seine Bereitwilligkeit ausgesprochen haben die Führung der Insurrection zu übernehmen, wenn die Friedensverhandlungen mit der Pforte ohne Erfolg bleiben würden.

— Pest, den 23. März. In der heutigen Sitzung des Klubs der liberalen Partei wurde der vom Finanzminister befürwortete Gesetzentwurf betreffend die Goldanleihe debattelos angenommen.

— Nach Meldung aus Ragusa soll eine Abtheilung von 1000 Türken unter den Bewohnern von Acyvo ein Blutbad angerichtet haben, später dieselbe aber von den Insurgenten mit großem Verluste aus dem Orte wieder vertrieben worden sein.

— Der Kaiser von Brasilien wird am 2. April Wien verlassen und sich direkt nach Berlin begeben.

Frankreich. Paris. Bei dem Festdiner der deutschen Kolonie an des Kaisers Geburtstag sind 800 Franken für einige besonders Hilfsbedürftige derselben gesammelt und zur Vertheilung gelangt.

— Zu dem Antrage betreffend die Aufhebung des Einjährig-Freiwilligendienstes in Frankreich, welcher abgelehnt worden, erklärte Herr Laisant daß derselbe in seinen Augen ein verderbliches und heuchlerisches Institut ist, welches in die Armee Keime der Eifersucht, Spaltung und Zuchtlosigkeit werfe, er hat hinzugefügt, daß er dem Freiwilligendienste selbst die Stellvertretung und den Loskauf noch vorziehen würde, obgleich er gegen die gehässige und unmoralische Einrichtung der Stellvertretung stets protestirt hätte, so abscheulich scheine ihm der privilegirte Freiwilligendienst.

— Bien Public kommt noch einmal auf die Gerüchte von den gestohlenen Militärpapieren zurück und behauptet, „der Diebstahl sei in der That vollführt und der Dieb heute verhaftet worden; die Papiere beträfen die Reserve und die Mobilisirung der Armee, und der Diebstahl sei bei dem jetzigen Kriegsminister Berthaut ausgeführt worden.

— Versailles, den 24. März. Senat und Deputirtenkammer haben sich heute Abends bis zum 1. Mai vertagt.

Großbritannien. London, 24. März. Der Earl von Beaconsfield und die meisten anderen Minister werden heute für die Dauer der Osterferien des Parlamentes London verlassen.

Italien. Rom, 22. März. Der „Bersagliere“ bringt folgende an sich nicht unwahrscheinliche Mittheilung: „Man berichtet uns, daß letzten Sonnabend der Botschafter Frankreich's beim heiligen Stuhl eine besondere Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär gehabt hat. Das Gespräch drehte sich um die Allokution des heiligen Vaters, die nicht gesprochen, aber in der Konsistorialversammlung vom 12. dem heiligen Kollegium der Kardinäle mitgetheilt wurde. So viel uns mitgetheilt wird, hat der Vertreter Frankreich's im Namen seiner Regierung dem ersten Minister Pius IX. die Befürchtungen kund gegeben, die die Allokution im Schooße des ganzen Kabinets hervorgerufen hat und denen nicht einmal der Marschall-Präsident der Republik gänzlich fremd geblieben war. Der Kardinal Simeoni antwortete, daß der heilige Vater als höchstes Haupt und Führer der Gläubigen nicht anders hätte sprechen können. Uebrigens sei ber heilige Vater nach Erfüllung dieser seiner Pflicht gesonnen, die betreffenden Wirkungen mit jener Klugheit abzuschwächen, welche immer seine Handlungen geleitet habe. Als Beweis dafür citirte der Kadinal, daß der Papst in dem Appell an die Katholiken ihnen eingeprägt, sich nicht von den gesetzlichen Mitteln zu entfernen. Indem der Botschafter die vom Staatssekretär angeführten Gründe annahm, fügte derselbe jedoch hinzu, daß er ihm zu seinem Bedauern sagen müsse, daß auch innerhalb der Schranken der gesetzlichen Mittel eine der öffentlichen Ruhe schädliche Aufregung entstehen könnte und daß daher die Regierung des Marschall-Präsidenten sich verpflichtet glaubte, einige Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und dem französischen Episkopat den Rath zu geben, sich weder in Instruktionen an den Klerus, noch in den Hirtenbriefen mit der Allokution zu beschäftigen. Er bäte darum den Staatssekretär, sich beim heiligen Vater zum Dollmetscher der Nothwendigkeit zu machen, in der sich Frankreich befinde, alle seine Kräfte auf die Wiedergewinnung der erlittenen Verluste zu richten, während es sich die Ehrerbietung gegen die katholische Kirche, deren erstgeborene Tochter zu sein das Land sich rühme, intakt bewahre. Der Kadinal Simeoni versicherte dem Vertreter Frankreich's, daß der heilige Vater von den großmüthigsten Gefühlen gegen jene Nation beseelt ist und daß er fest am Vorsatz, der jetzigen französischen Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten, so viel an ihm sei, beitragen werde, um die innere Ruhe zu bewahren. In diesem Sinne, sagte der Staatssekretär, werde ihm ohne Zweifel der Papst befehlen, an den päpstlichen Nuntius zu schreiben, bei dem sich die Bischöfe der französischen Nation leichter Raths werden holen können.“

Rußland. In Petersburger politischen Kreisen vertritt man die Meinung, die Demobilisirung des Heeres könne unmöglich früher eintreten, bevor nicht der Friede mit Montenegro abgeschlossen sei und die Demobilisirung der türkischen Armee stattfände. Wenn hierfür alle europäischen Mächte mit Nachdruck eintreten würden, wäre der Friede gesichert. Die russische Armee sei im November für das russische Programm eingetreten, seit der Konferenz, also seit Januar diene sie dem Programm sämmtlicher Mächte.

— Nachdem die weitere Mobilmachung von neun Armeekorps angeordnet und jetzt mit großem Eifer betrieben wird, soll die Südarmee am 25. März eine concentrische Bewegung gegen Ismail, Reni und Kilia gegen das Delta der Donau machen, wobei Manöver mit großen Massen stattfinden werden. Im Süden Rußlands sind die Einleitungen zur Mobilisirung der Landwehr inzwischen auch beendet.

Petersburg. 24. März. Die „Corr. Russe“ führt aus, daß die Frage ob Krieg oder Friede gegenwärtig ihre Entscheidung nicht in Petersburg sondern in London finde. Das Kaiserlich russische Kabinet sei mit seinen friedlichen Absichten bis an die äußerste Grenze gegangen und halte dieselbe auch jetzt noch aufrecht; wenn nichts destoweniger der Krieg zum Ausbruche komme, so werde die Verantwortung dafür einzig und allein auf England fallen.

Türkei. Konstantinopel 24. Die montenegr. Abgesandten hatten heute wieder eine Conferenz mit Savfet Pascha. Die Pforte lehnt nach wie vor die Abtretung der Bezirke Niksic und Kuzzi ab, will aber die anderen Forderungen und auch die Schifffahrt auf der Bojana zustehen. Erstere verharren jedoch auf Abtretung der genannten Bezirke.

Provinzielles.

N. Schönsee, 24. März (O. C.) Der 80. Geburtstag unseres allverehrten Kaisers und Königs Wilhelm wurde bei uns und zwar durch ein Diner in der Apotheke, wo der hiesige landwirthschaftliche Verein mit vertreten war, und durch ein Tanzkränzchen im Neuhoff'schen Lokale gefeiert. — Schon in der frühesten Morgenstunde flaggten recht viele Häuser in den deutschen und preußischen Farben. Abends war eine allgemeine Illumination, bei welcher einer den andern zu übertreffen suchte. — Der Frühjahrs-Jahrmarkt hier am 19. d. Mts. war von Verkäufern und Käufern ziemlich besucht, und doch wurde das Vieh im Allgemeinen so theuer gehalten, daß nur wenig Verkäufe stattfinden konnten. Nach Pferden (Mittelsorte) war viel Begehr. — An Diebstählen fehlte es natürlich auch nicht. — Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Der Wirth Piskowski aus Gajewo war in seiner Amtsstellung zu strenge gegen seine Leute gewesen und so hatten Fornalle ihm das Versprechen gegeben, ihm auf dem Schönseeer Jahrmakte seinen Zahltag dafür zu bereiten. Er wurde denn auch von den Rache Uebenden auf dem Pferdemarkte dermaßen mit Knütteln bearbeitet, daß er vom Blutverluste ohnmächtig vom Platze getragen werden mußte. Später erholte er sich wieder und trat sogar auf einem sehr muthigen Pferde den Heimritt an. Das Pferd kam aber allein nach Haus und der Gemißhandelte wurde todt am Wege bei Osciwilk gefunden. Einer, der Hauptschläger wurde sofort durch Gensdarm Frohmeyer auf der Flucht eingeholt, einen zweiten brachte noch am Abende der Gutsherr und Inspektor aus Gajewo zum hiesigen Gefängniß.

—?— Schwetz a. W. 25. März. Die furchtbare Wassersnoth hat die Bewohner unserer Altstadt wiederum hart betroffen. Die ganze Stadt bis auf einzelne höher gelegene Stellen ist von dem entfesselten Element überfluthet. Die tief gelegenen Häuser stehen bereits bis an die Fenster im Wasser. Das Vieh wurde gestern schon nach dem höher gelegenen Stadttheil der Neustandt gebracht. Die Bewohner haben sich auf die Böden geflüchtet, andere in der Neustadt ein Unterkommen gefunden. Der Verkehr mit der Altstadt wird mittelst Kähnen bewerkstelligt.

---

man hingebende Liebende macht. Mir gefällt Rollyn, ich finde ihn hübsch nnd fein, und wenn er einmal der Besitzer von Hawkshurst sein wird, werde ich ihn gewiß sehr lieb haben, aber deshalb haben wir uns doch nicht aus Liebe geheirathet.“

„Nein, und da Du nun auch wirklich die Gattin Cangers' bist, so ist die Liebe gar nicht mehr nothwendig. Oktavia,“ sagte Mr. Callender dessen Gesicht immer ernster wurde, „ich habe wieder einen Brief aus Canada bekommen.“

„Schon wieder! Ei, er scheint von einer wahren Schreibmanie befallen zu sein. Dies ist bereits der vierte Brief, den Du von ihm erhalten hast.“

„Ja. Ich habe die andern Briefe nicht beachtet, aber diesen kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Er ist noch immer krank und wird vor dem Mai nicht nach England zurückreisen, aber er wünscht, daß ich ihm zwei hundert Pfund sende — nicht unter seinem eigenen Namen, denn er ist so krank, daß er das Geld nicht abholen kann, sondern unter einer beigefügten Adresse. Ich glaube, es ist die Adresse des Mannes, bei welchem er wohnt, und von dem er wie von einem barmherzigen Samariter spricht. Dieser gute Samariter scheint etwa hundert Pfd. auf seine Farm schuldig zu sein, und unser Don Quixote schlägt vor, die Schuld zu bezahlen als eine Belohnung der Güte des Mannes gegen ihn“ —

„Ich wollte, der gute Samariter hätte ihn sterben lassen,“ sagte Oktavia. „O, wenn er nur gestorben wäre, Onkel Grif! Ich sehe nicht ein, wozu er plötzlich wieder auftaucht, nachdem er so lange stille und verschollen war. Dieses Geheimniß drückt mich und nagt an mir. Wie wenn Lord Hawkshurst oder Rollyn die Wahrheit ahnten — daß ich nicht die Eigenthümerin von Cragthorge bin — daß der wirkliche, bis nun todtgeglaubte Besitzer mein Onkel Windsor ist, daß er lebt und im Mai nach Hause zurückkehrt?“

Dane Cangers wurde todtenbleich, als diese Worte an sein Ohr schlugen. Einen Augenblick war es ihm, als wollten seine Sinne schwinden. Er rang nach Athem.

Er hatte sich verkauft — wofür? Er hatte sich an eine Abenteurerin gekettet, die viel ärmer und eben so gewissenlos war, als er. Ihr Reichthum war zerflossen, wie eine Schneeflocke. Er war bethört, — genarrt worden.

Er hatte geglaubt, sie klug in's Netz gelockt zu haben — jetzt begann er zu denken, daß er von ihr in's Garn gelockt worden sei — und ein wilder verzehrender Zorn flammte in ihm auf.

„Weder Lord Hawkshurst noch Cangers dürfen jetzt ahnen, das Du von Deines Onkels Windsor Existenz schon wußtest, noch bevor Du Cangers zum ersten Male gesehen hast,“ sagte Mr Callender. „Ich werde es wohl gestehen müssen, daß ich Windsor's Briefe empfangen habe, aber ich werde behaupten, Dir nie etwas davon gesagt zu haben. Du mußt vor Hawkshurst und Cangers als ein unschuldsvolles, des Unrechts unfähiges Wesen erscheinen. Sie wissen lassen, daß Du Cangers geflissentlich umgarnt hast, daß Du ihn zu dieser übereilten Heirath drängtest, um den Gefahren auszuweichen, welche eine Verzögerung herbeiführen könnten, hieße Dich sebst zu Grunde richten.“

Wirst Du meinem Onkel das Geld schicken, was er verlangte?“

„Natürlich. Ist denn nicht Cragthorge sein Eigenthum? Gehört nicht das fürstliche Einkommen, das Du mit vollen Händen hinausstreust, ihm? Ich werde das Geld pünktlich schicken, den Empfang all' seiner Briefe bestätigen, ihm sagen, daß ich Dich nicht davon in Kenntniß gesetzt habe. daß er noch lebt, und daß ich diese Mittheilung absichtlich bis zu seiner Rückkehr nach England verschiebe. Ich werde ihn von Deiner Vermählung mit dem künftigen Grafen von Hawksurst in Kenntniß setzen und werde ihm die Versicherung geben, daß wir ihn mit Freuden willkommen heißen. Willst Du seinen Brief sehen? ich habe ihn hier.“

„Nein, nein, ich habe gar kein Verlangen darnach.“

Jetzt hatte Cangers seine ganze Selbstbeherrschung wieder erlangt. Er unterdrückte seinen Zorn mit großer Gewalt. Seine Augen funkelten nicht mehr, aber seine Züge nahmen einen finstern, strengen Ausdruck an. Er trat geräuschlos aus seinem Versteck hervor, drückte rasch die Klinke der Boudoirthür nieder und trat in das Boudoir ein. Auf der Schwelle blieb er stehen und sah, mit kaltem, höhnischem Lächeln auf den Lippen, zu Oktavia und Mr. Callender hinüber.

Oktavia stieß einen erstickten Schrei aus. Ihr Onkel erschrak und wechselte die Farbe, bewahrte aber seine äußerliche Ruhe.

„Sie kommen früh nach Hause,“ sagte Mr. Callender, bemüht einen leichten Ton anzunehmen.“ Sie halten Ihre Stunden, wie auf dem Lande.“

„Geben Sie sich doch keine Mühe mit mir, mein Bester,“ erwiderte Cangers. „Ich glaube, hier sind meine Gemächer und ich habe das Recht nach Hause zu kommen, wenn es mir beliebt. Es beliebte mir bereits, vor einiger Zeit hierher zu kommen — und es geschah dieses Mal zur rechten Zeit, da ich Ihr ganzes Gespräch angehört habe.“

„Horcher,“ murmelte Oktavia.

„Wie Du selbst, meine Liebe,“ antwortete Cangers. „Ich habe nur Deinem Beispiele gefolgt.“

Oktavia schleuderte ihm einen zornigen Blick zu. Sie hatte die ganze Zeit vor dem Kamine gestanden. Jetzt sank sie in einen Stuhl, als ob ihr plötzlich alle Kraft abhanden gekommen wäre.

„Sie haben Alles gehört. Dann kennen Sie also auch unser unschuldiges, kleines Geheimniß und es bedarf keiner weiteren Erklärungen, Cangers,“ sagte Mr Callender kalt. „Sie werden es kaum wagen, die Geschichte der Welt oder auch nur Lord Hawkshurst mitzutheilen. Ich kann überhaupt nicht einsehen, wie Sie von Ihrem Standpunkte aus irgend etwas thun könnten.“

„Deine Interessen und die meinigen sind gemeinsame, Rollyn,“ sagte Oktavia, welche ihre Ruhe wieder gewann. „Wenn Du mich bei Lord Hawkshurst verräthst, wird er sich an Dir rächen. Ein Mann ist für die Fehler seiner Frau verantwortlich. Ihm zu erklären, daß ich eine Betrügerin und keine Erbin bin, daß sein Plan, Crathorge und Hawkskliff zu vereinigen, durchkreuzt ist, daß ich nicht das wahrhafte Weib bin, wofür er mich hielt, hieße Dir auch jede Möglichkeit, sein Erbe zu werden, abschneiden. Und unsere ganze Hoffnung beruht jetzt darin, ihn zu beerben.“

(Fortsetzung folgt.)

wirkt, da die Pontonbrücke von den Wassermassen umfluthet und nicht zugänglich ist. Kähne passiren in den Straßen hin und her um den Unglücklichen die nothwendigsten Nahrungsmittel zu bringen. Am traurigsten steht es um die armen Leute, das Proletariat, das hier verhältnißmäßig sehr stark vertreten ist; waren sie schon übel daran, so sind sie es durch die häufig wiederkehrende Ueberschwemmung erst recht geworden. Diese wohnen größtentheils in den niedrig gelegensten Häusern, und haben sie schon gestern verlassen müssen. Das Unglück ist groß! Seit dem Jahre 1871 hat das Wasser hier eine solche Höhe nicht erreicht. Dazu lauten die Nachrichten über den Wasserstand unterhalb noch sehr ungünstig. In Bratwin unterhalb Sartowitz, etwa 1½ Meile von hier, soll eine Stopfung sein, die Eismassen sich bis auf den Grund festgesetzt haben und den Abfluß verhindern. Falls diese sich nicht bald lösen sollte, dann steht unsere Altstadt und die ganze Niederung in großer Gefahr ganz unter Wasser gesetzt zu werden. Ein Durchbruch des dortigen Dammes würde erst recht das Unglücks voll machen. Nicht allein, daß die dortigen Bewohner der größten Gefahr ausgesetzt, sondern auch ihre Wiesen und Felder wurden vollständig versandet, und der ganze Ernteertrag gehen verloren. Noch wächst das Wasser stündlich fast um 2 Zoll. Nur geringe Eismassen machen sich hier auf dem Weichselstrom bemerkbar. Ueber die Situation der Bewohner der Klein-Schwetzer-Niederung sind bis jetzt noch keine Nachrichten eingegangen.

††† Danzig, 24. Februar (O. C.). Im ganzen und weiten Deutschen Reiche, von der Nordsee bis hinunter zur Schwäbischen Alp und von Niemen bis zur Mosel, dürfte es wohl nur wenige Städte und Städtchen gegeben haben, in denen nicht der achtzigste Geburtstag des Wiederherstellers und Schirmers eben dieses Reiches mehr oder minder festlich begangen worden ist. Selbst solche Gegenden, in denen der enragirteste Partikularismus oder Ultramontanismus die Oberhand in der Bevölkerung hat, dürften hiervon kaum eine Ausnahme gemacht haben. Sonach fehlte es selbstverständlich auch in unserer Stadt an einer Feier nicht, wenn schon dieselbe, wie leider constatirt werden muß, nicht ganz der Größe und der Wohlhabenheit Danzigs entsprach Der Eigenschaft des Gefeierten, als oberster Kriegsherr des Deutschen Reichsheeres, entsprechend, hatte die Feier einen vorwiegend militärischen Charakter, und wurde demgemäß durch einen Zapfenstreich sämmtlicher hiesiger Militär-Musikcorps am Vorabend des Festes eingeleitet. Am Morgen desselben fanden Seitens derselben, durch verschiedene Straßen, solenne Morgenmusiken statt, welche trotz des ziemlich heftigen Schneetreibens prompt executirt wurden. Dem Festgottesdienste am Vormittage, in der evangelischen Ober-Pfarrkirche zu St. Marien, wohnten einerseits die Vorstände der Königl. Civil- und der städtischen Behörden, andererseits die Generalität, die Regiments-Commandeurs und dazu commandirte Truppen-Abtheilungen der Garnison bei. Die usancenmäßig dem Festgottesdienste sich anschließende „Königs-Parade", sowie das Salutschießen an den Wällen der Stadt fehlte ebenfalls nicht; ebenso fanden auch in den öffentlichen Staats- und städtischen Schulen die vorschriftsmäßigen Redeakte statt. Die Spitzen der Staats- und Gemeinde-Behörden, die verschiedenen Offiziercorps der Linie, die Schützengilde und der Verein der Landwehr-Offiziere versammelten sich in verschiedenen Lokalen zu Festdiners; ebenso fand am Abend ein von Mitgliedern der drei hiesigen Freimaurer-Logen in einer derselben begangenes maurisches Fest und auf dem „Stadttheater" eine gut ausgestattete Festvorstellung statt. Dagegen waren leider nur ziemlich wenige Häuser durch Flaggenschmuck ausgeichnet, und auch die Illumination am Abend ließ Vieles zu wünschen übrig; noch mehr das Wetter, welches während des ganzen Tages höchst unfreundlich war. In den Kasernen fanden am Abend nicht nur die herkömmlichen Soldatenbälle, sondern in mehreren derselben auch noch eigends arrangirte „Festspiele" statt, und die nach Hunderten zählenden Arbeiter der hiesigen kaiserl. Gewehrfabrik begingen den Geburtstag ihres Allerhöchsten Arbeitgebers durch einen großen „Kaiserball" im Selonke'schen Etablissement.

Soldau, 22. März. Der Aberglaube unserer niederen Bevölkerung bringt zuweilen auch Nutzen. Aus einem Zimmer, dessen Thüre, weil der Schlüssel verloren gegangen, vernagelt worden war, wurden einem Herrn B. aus einer Komode 350 Mk gestohlen. Der Bestohlene, der seine Leute wohl kennen mochte, drohte damit, daß er sich an die berühmte Wahrsagerin N. in Narzym wenden werde; dieselbe werde den Dieb behexen, so daß ihn innerhalb 14 Tagen der Teufel holen solle. Er machte sich auf den Weg zu der angeblichen Hexe. Nach kurzer Zeit schon kam ihm ein Bote nach, welcher ihm mittheilte, daß das Geld wieder da wäre. Und das hatte auch seine Richtigkeit; aus Angst vor dem Teufel hatte der Dieb das entwendete Geld zurückgebracht und an einer in die Augen fallenden Stelle niedergelegt. (Ges.)

÷ Inowrazlaw 25. März. (O. C.) Am hiesigen Gymnasium wirkten im verflossenen Schuljahr 14 Lehrkräfte. Die Gesammt-Frequenz der Schulen betrug im Gymnasium 241, in der Vorschule 82, überhaupt 323. Am Schluß des Schuljahrs hatte die Anstalt 297 Schüler. Hiervon waren 137 evangel. 76 kath. 84 jüd. 195 aus dem Schulorte, 102 von außerhalb. Das Lehrercollegium verlor durch den Tod den Gymnasiallehrer Butter, versetzt wurde zu Ostern Dr. Muche In das Collegium traten mit Beginn des Sommersemesters ein die Herren: Baenitz aus Posen, Graupner aus Bromberg.

Posen, 24. März. Der Weihbischof Janiszewski wurde bekanntlich vor längerer Zeit vom Oberpräsidenten aufgefordert, sein Amt niederzulegen, welcher Aufforderung er jedoch nicht nachgekommen ist. Am 22. d. Mts. wurde nun dem Weihbischof Janiszewski die Anklageschrift des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten und mit dieser zugleich die Vorladung zum Termin auf den 11. April d. J. behändigt. Der „Kuryer Poznanski" meint, daß diese Behändigung denjenigen die Augen öffnen dürfte, welche sich Selbsttäuschungen hingegeben haben. (P. O. Z.)

Locales.

— **Kreistag.** Am Mittwoch d. 28. März findet nicht nur eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, sondern auch eine solche des Kreistages statt, welche zwar bereits um 11 Uhr Vormittags, beginnt, aber wohl schwerlich um 3 Uhr Nachmittags schon beendigt sein wird, wenn die 15 Vorlagen alle zur Erledigung kommen sollen. Unter diesen Vorlagen haben allgemeinere Wichtigkeit: Nro. 2. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten; Nr. 3. Feststellung des Kreis-Haushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1877—78; Nro. 5. Antrag des Kreis-Ausschusses auf Bewilligung der Kosten zur Ausführung der Vorarbeiten für eine Chaussee vom Bahnhof Schönsee über Silbersdorf und Orsichau nach der Culmer Kreisgrenze; Nro. 14. Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Oberbürgermeisters Bollmann.

— **Der Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein** für Ost- u. Westpreußen hielt am 24. d. M. seine zweite statutenmäßige Generalversammlung und wählte durch Acclamation wieder den bisherigen Vorstand. Nach der Mittheilung seines Vorsitzenden, Herrn Gerichtsrath Plehn, hatte die Zahl der unterstützungsberechtigten Mitglieder sich um vier vermehrt und betrug am Schluß des Etatsjahres 1876/7 neun. Das Vermögen ist von 2750 auf 4619,72 Mark gestiegen. Da im laufenden (dritten) Etatsjahr sich die Einnahme von 250 Mk. fester Beiträge und 230 Mark Zinsen als sicher, außerdem etwa 50 Mk. außerordentlicher Zuwendungen als wahrscheinlich, annehmen läßt, so werden in Jahr und Tag nur etwa noch 850 Mk. fehlen, um das Capital-Vermögen des Vereins auf die statutenmäßige Höhe von 6000 Mt. zu bringen, worauf dann die Auszahlung von Unterstützungen an die 2 zunächst derselben dringend benöthigten ehemaligen Erzieherinnen eintreten wird. — Die Einnahmen des Vorjahrs erhöhten sich besonders durch das Legat der verstorb. ehemaligen Lehrerin Zimmermann im Betrage von 600 Mk., durch eine Theatervorstellung und Gartenconcert von Dilettanten, veranstaltet Seitens eines Damencomitees (Frau Gerichtsrath Plehn, Frl. Lehmann und Frau Gehbauer) welchem ebenso wie den Mitwirkenden der Dank des Vereins ausgesprochen wurde. — An die Frau Kronprinzessin Kgl. Hoh. hat der Vorstand ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Tendenz des Vereins und sein Verhältniß zur allgem. Deutschen Lehrerinnen-Pensions-Stiftung darlegt, und dabei sich der Hoffnung hingiebt, daß die hohe Protectorin der letzteren die Bildung solcher Unterstützungs-Vereine auch für andere Provinzen billigen werde.

— **Kaufmännischer Verein.** In der Versammlung am Dienstag wird Herr Gymnasial-Lehrer Max Curtze einen Vortrag halten; Gäste sind auch diesmal willkommen.

— **Singverein.** Wie andere hiesige Dilettantenkreise beabsichtigt auch der hiesige Singverein zum Besten der Stadt-Armen an einem der unmittelbar auf die Osterwoche folgenden Tage ein Conzert zu arrangiren. Wir brauchen nicht zu fürchten indiscret zu sein wenn wir in Betreff des zu Erwartenden aus der Schule schwatzen und das musikliebende Publikum schon heute mit dem Hauptinhalt des aufgestellten Programmes bekannt machen. Von vornherein sei bemerkt, daß sogenannte hoch klassische Musik, d. h. ernste geistliche, ausgeschlossen ist. Dagegen wird neben einigen bekannteren Sachen manches interessante Neue zum Vortrage gelangen. Die beiden beliebten Mendelssohn'schen Compositionen: Hymne für Sopran-Solo (gesungen von einer jungen Thornerin, die seit längerer Zeit in Berlin den Gesangsstudien mit ernstem Eifer und gutem Erfolge sich widmet, auch schon in einigen öffentlichen Aufführungen daselbst Proben ihres schätzenswerthen Talentes abgelegt hat) nebst Chor und Loreley für Sopran-Solo nebst Chor werden das Ganze wie ein werthvoller Rahmen umschließen. „Sonntag-Morgen" von Georg Vierling, sowie Szenen aus Max Bruch's Odysseus (2 Arien und ein Quartett mit Chor) repräsentiren die oben erwähnten Novitäten. Wenn wir nun noch zum Schluß verrathen, daß ein hiesiger sehr geschätzer Dilettant den Vortrag des Weber'schen Conzertstücks (mit Orchesterbegleitung) übernommen hat, so dürfen wir uns wohl der berechtigten Hoffnung hingeben, daß das gewählte Programm auf den musikliebenden und musikverständigen Theil unseres Publikums genug Anziehungskraft ausüben und die Aula des Gymnasii füllen wird.

— **Ertrunken.** Sonnabend d. 24. NM. ist der 9jährige Sohn eines Mockeraners im Grützmühlenteiche ertrunken. Als Anlaß des Unglücks wird angegeben, daß ein den Knaben begleitendes Hündchen auf das noch auf dem Teiche liegende Eis gelaufen war, und das Kind in Besorgniß um das Thier auch die schon mürbe Eisdecke betrat, aber einbrach und, ehe Hülfe erscheinen konnte, dem Tode verfallen war.

— **Lotterie.** Bei der am 24. März fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 90,000 Mk auf Nr. 6837.

1 Gewinn zu 15000 Mk auf Nr. 72,704.

4 Gewinne zu 6000 Mk auf Nr. 13,130, 15,633, 22,949, 63,894

43 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 312, 1969, 2990, 3196, 4762, 6710, 10,237, 18,362, 19,281, 19,398, 21,851, 28,159, 32,443, 37,930, 41,692, 47,042, 47,768, 49,229, 51,860, 52.158, 53,323, 57,819, 58,284, 61,646, 64,994, 74,025, 74,189, 77,974, 79,715, 80,107, 80,489, 81,528, 83,068, 83,549, 85,008, 86,406, 86,785, 90,786, 92,216, 93,946, 93,952, 94,097. 94,135.

40 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 3198, 6861, 7205, 7358, 9558, 15,245, 18,673, 26,351, 26,576, 28,241, 33,016, 39,247, 43,716, 45,160, 46,981, 47,679, 53,649, 53,714, 53,840, 56,429, 56,542, 57,784, 58,755, 61,114, 61,620, 65,857, 66,141, 73,219, 75,643, 78,854, 80,360, 80,810, 80,839, 83,074, 83,176, 83,746, 90,067, 91,721, 92,751, 94,474.

70 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 699, 1081, 3632, 5965, 8078, 11,550, 13,366, 14,437 15,314, 17,090, 17,573, 19,278, 19,932, 21,535, 23,313, 23,470, 24,982, 28,874, 30,030, 32,732, 32,824, 34,310, 35,881, 36,398, 36,864, 37,157, 37,548, 38,033, 40,274, 40,315, 41,183, 41,945, 42,487, 44,187, 44,690, 44,769, 45,088, 48,159, 49,017, 51,028, 51,506, 52,002, 52,069, 55,446, 56,398, 57,441, 58,642, 59,315, 62,936, 64,076, 67,430, 69,581, 70,814, 74,259, 77,038, 77,174, 77,380, 77,498, 78,140, 81,233, 83,448, 83,925, 84,081, 85,962, 86,736, 87,140, 90,402, 90,903, 91,845, 94,695.

Die Ziehung der ersten Klasse 156. königlich preußischer Klassenlotterie beginnt am 2. Mai cr.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 24. März.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,10 bz.
do.	do. de 1876	4%	95,60 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			96,00 B.
Staats-Schuldscheine		3½%	92,60 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	84,00 bzG.
do.	do.	4%	95,50 G.
do.	do.	4½%	101,80etbzG.
Pommersche	do.	3½%	82,70 bz.
do.	do.	4%	94,10 bz.
do.	do.	4½%	101,80 bz.
Posensche neue	do.	4%	94,10 bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	82,50 G.
do.	do.	4%	92,90 bz.
do.	do.	4½%	101,20 bz.
do.	do. II. Serie	5%	107,50 bz.
do.	do.	4½%	100,40 bz.
do.	Neulandsch.	4%	II. 92,90
do.	do.	4½%	II. 100,70
Pommersche Rentenbriefe		4%	95,50 bzG.
Posensche	do.	4%	95,20 bz.
Preußische	do.	4%	95,20 bz.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 26. März 1877.

Fonds.	Schlussfestheit.	24./3.77.
Russ. Banknoten	249	250—65
Warschau 8 Tage	248—50	250—30
Poln. Pfandbr. 5%	71	71—30
Poln. Liquidationsbriefe	62—10	62—30
Westpreuss. do 4%	92—60	92—90
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—20
Posener do. neue 4%	94	94—10
Oestr. Banknoten	164—50	165—10
Disconto Command. Anth.	103	103—25
Weizen, gelber:		
April-Mai	222	221
Juni-Iuli	225—50	225
Roggen:		
loco	163	163
März	160	162—50
April-Mai	163	162—50
Mai-Juni	160	159—50
Rüböl.		
April-Mai	64—60	65—30
Septbr.-Octbr.	65—30	65—80
Spiritus:		
loco	53	53
April-Mai.	54—60	54—60
Aug.-Septbr.	57—50	57—60
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 25. März 15 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand den 26. März 15 Fuß 8 Zoll.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Warschau den 25. März Wasserstand 5 Uhr früh 16 Fuß 5 Zoll, 7 Uhr 16 Fuß 4 Zoll, fällt langsam.

Warschau den 25. März. Wasserstand Abends 7 Uhr 16 Fuß 4 Zoll, fällt sehr langsam.

Angekommen 12 Uhr 46 Minuten Mittags.

Warschau den 26. März. Wasserstand heut früh 14 Fuß 4 Zoll, fällt schnell weiter.

Inserate.

Sing-Verein.

Heute Dienstag, den 27. d. Mts.

Uebung zum Konzert.

Um zahlreichen Besuch, so wie um gütige Betheiligung der Liedertafel bittet

Der Vorstand.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß Herr **Arthur Willimtzig** mit dem heutigen Tage die Leitung meiner

Thorner Commandite

übernommen hat.

Königsberg den 23. März 1877.

Louis Grosskopf.
Cigarrenfabrik.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaube ich mir, mich dem geehrten Publicum ganz ergebenst zu empfehlen.

Arthur Willimtzig.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, d. 27 März Abends 8 Uhr.
im Hildebrandt'schen Saale.

Vortrag

des Herrn Gymnasial-Lehrer **Curtze.**

Der Vorstand

Der Unterricht in meiner

höheren Töchterschule

beginnt Montag den 9. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich, im besondern vom 3. April an bereit Weiße-Str. 74.

Magdalene Hasenbalg.

---

7 schwere Zugochsen

verkauft das „Dom. Przysiek."

! Nur 75 Rpf. !

kostet das Anfertigen einer sauber und gut gearbeiteten Haarflechte

Gerechtestr. 107, 1 Tr.

Die bei mir bestellte

ostrige Milch

wird Mittwoch den 28 März, Sonntag den 1. April und Dienstag den 3. April in das Haus gebracht. Sollte noch Jemand, der bei mir noch nicht Milch bestellt hat, solche wünschen, so bitte ich ihn, dieselbe von Herrn **Simon**, Altstädtischer Markt, an den oben genannten Tagen abzuholen.

Friedeberg.

Einen gewandten Schreiber, der namentlich im Stande ist, sauber und richtig nach Dictat zu schreiben, sucht

Rechtsanwalt Warda.

Den Empfang meiner

Nouveautées

in

Pariser Damenhüten

sowie

Blumen, Federn, Stoffen und allen Putzartikeln

zeige ich hierdurch ergebenst an.

Gustav Gabali.

NB. Eine reichhaltige Auswahl eleganter Modellhüte stehen zur gefäll. Ansicht.

4500 Mark sind getheilt zu vergeben.

C Pietrykowski. Culmerstr. 320.

Zwei Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern finden Aufnahme in **R. Tarreys** Conditorei.

Ein gediegener Destillateur

zur selbstständigen Leitung kann placirt werden? Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein jüd. junges gebild. Mädchen wünscht eine Stelle als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau.

Nähere Auskunft: L. K. Bromb. Vorstadt 2. Linie, 88.

Eine gestickte Reisetasche ist heute früh auf dem Wege von Pensau nach dem Thorner Bahnhofe verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Heinrich Netz.**

Die Aufnahme neuer Schülerinnen zur Bürger- und höheren Töchterschule erfolgt am 7. April Vormittags 9 bis 1 Uhr.

Thorn, den 24. März 1877.

Dr. A. Prowe.

Meine Wohn. ist von heute ab, an der Bache N. 46. Kleinkinderbewahranstalt. **W. Krampitz.** Hebamme.

Obstbäume, Obst- und Ziersträucher, Staudengewächse, Gemüse- und Blmensämereien sind täglich zu haben und versendet auch auf Bestellung.

Gr. Mocker, den 26. März 1877.

Die Gärtnerei
A. Geske.

Gerstenstr. Nr. 98: 2 Stuben, 1 Kammer und Keller ist vom 1. April zu beziehen bei C. Pohl.

Eine Wagen-Remise, Pferdestall für 3 Pferde und Heuboden zu vermiethen bei

Moritz Fabian, Baderstr. 59.

Ein Mitbewohner wird gew. in ein mbl. Zim., sogl. od. vom 1. April Neust. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

Ein mbl. Zim. mit Kost für 1 bis 2 Herren v. 1. April zu verm., zu erfr. Brückenstr. 25/26 im Laden.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 28. März 1877
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Zweite Lesung der revidirten Geschäfts-Ordnung; — 2. Finalabschluß der Brückenkasse von 1870; — 3. Jahresrechnung der Kämmereikasse 1874; — 4. Wahl von 5 Mitgliedern in eine gemischte Kommission; — 5. Vergütung an Wäscherlohn im Armenhause; — 6. 7. 8. Beleihungen der Grundstücke Nr. 66, 118 und 128/29 der Neustadt mit 7500, 7500 und 3000 Mark; — 9. 10. 11. Drei Ueberschreitungen von Mark 90, 98; 12, 40 und fernere 25,00 bei der Kämmereikasse und M. 5, 40 bei der Armenhauskasse bis 31. März 1877; — 12. Gratifikation für die Aufstellung rc. der Jahrmarktsbuden mit 12 M.; — 13. Zuschlag der für Rechnung der Kommune im Etatsjahr 1. April 1877 bis 31. März 1878 auszuführenden Bau- rc. Arbeiten an die Mindest-Submittenten; — 14. Antrag des Mag. zur Wiederverleihung der Gemeinderechte an einen Bürger auf Grund des § 6 der St.-Ord.; — 15. Desgl. zur Genehmigung der Reparatur und Verbesserung der Ziegelscheune in der Ziegelei in Anschlagshöhe von 2400 M.; — 16. Mittheilung des Magistrats von dem am 29. d. Mts. anberaumten Termine zur Verpachtung des Weichselufers an der Steinorter Forst zur Befestigung von Traften und Kähnen; — 17. Zuschlag der Zimmer- u. Rammarbeiten zur Wiederherstellung der Weichselbrücke und der Lieferung der dazu nöthigen Phahlhölzer; — 18. Desgleichen der Papier- rc. Lieferung für das nächste Etatsjahr; — 19. Desgl. des Gewölbes Nr. 19 (Kellerhals) und des Weinlagerkellers im Rathhause; — 20. Vorlegung der Akten, betr. den Irren Solajewski; — 21. 22. Zwei Straf-Rekurse.

Thorn, den 24. März 1877.

Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Bekanntmachung

Zur Verpachtung der Zollerhebung an der Drewenzbrücke für den Zeitraum vom 1. Juli 1877 bis dahin 1879 ist ein Termin auf

den 24. April
Nachmittags 4 Uhr

im Magistratsbureau angesetzt.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die im Termin zu deponirende Kaution 600 Mark beträgt und daß die Bedingungen während der Dienststunden bei uns eingesehen werden können.

Straßburg, den 22. März 1877.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung verschiedener Gras-, Acker-, Fischerei- u. Eisnutzungen, ferner einzelner Lagerplätze hiesiger Festung auf drei Jahre, vom April 1877 bis ult. März 1880 ist ein Lizitations-Termin auf

den 5. April cr.
Vormittags 9 Uhr

im Fortifikations-Bureau angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im diesseitigen Bureau täglich in den Dienststunden eingesehen werden können und daß die Wallmeister beauftragt sind, die einzelnen Parzellen an Ort und Stelle den Pachtlustigen zu bezeichnen.

Thorn, den 24. März 1877.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Einheitlicher Packetportotarif im Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark.

Vom 1. April d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark ein einheitlicher Portotarif für Packete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein frankirtes Packet bis zum Gewichte von 5 Kilogramm 80 Pfennig oder 72 Oere, Sperrgut die Hälfte mehr. Bei unfrankirten Packeten bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portosätzen ein Zuschlag von 200 Pfennig oder 18 Oere hinzu.

Berlin W., den 23. März 1877.

Der General-Postmeister.

Die erledigte Kirchendienerstelle, verbunden mit einem Gehalt von Mark 218,28 und nicht zu fixirenden Nebeneinnahmen ist zu besetzen.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 1. April cr. an den Vorsitzenden Herrn Pfarrer **Gessel** einzureichen.

Der Kirchenrath
der altst. evang. Kirchengemeinde.

Ein **Krankenwagen** billig zu verkaufen Brückenstr. 44, Tr.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 3. und der Dienstwechsel am 16. April stattfindet.

Hierbei bringen wir die nachstehende Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 betreffend das polizeiliche Meldewesen in Erinnerung.

Thorn 19. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 2. Mai 1866 Amtsblatt Seite 133 verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Betreff des polizeilichen Meldewesens für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirkes was folgt:

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen bisherigen Wohnsitz oder Aufenthaltsort aufgeben will, hat sich vor seinem Abzuge unter Vorlegung seiner Staats- und Communal-Steuerzettel persönlich oder schriftlich abzumelden und anzuzeigen, wohin er verzieht.

Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung (Abzugs-Attest) nach dem beiliegenden Muster I. ertheilt.

§ 2. Wer an einem Orte des Bezirks seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb 3 Tagen nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Wohnort ertheilten Abmeldebescheinigung (Abzugs-Attest) persönlich oder schriftlich anzumelden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen, Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung (Anmeldeschein) nach Muster II ertheilt.

Die in den §§ 1 u. 2 vorgeschriebenen Ab- und Anmeldungen erfolgen in den Städten bei der Polizei-Verwaltung, auf dem Lande bei dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher.

§ 3. Wer in den Städten seine Wohnung wechselt, ist verpflichtet, davon innerhalb 3 Tagen der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Darüber, daß diese Anzeige erfolgt ist, wird eine Bescheinigung nach dem Muster III. ertheilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1, 2 u. 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb 8 Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 10 Thalern.

Marienwerder, den 13. Juli 1874.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Ausverkauf

sämmtlicher Mützen-Vorräthe unterm Kostenpreise. **W. Kutzner.**

Ein Braunschweiger Loos, 20 Thlr., Serie 7406 Nr. 44, ist mir abhanden gekommen; vor Ankauf wird gewarnt; ehrlicher Abgeber erhält Belohnung.

Louis Kalischer.

Dienstag 3. April 1877. (3. Osterfeiertag.)

findet im Theater-Saale des Volks-Gartens ein

großer Maskenball

statt. — Nur eingeladene maskirte Damen haben zu diesem Balle Zutritt und zahlen kein Entree.

Der Preis fürs Billet incl. **complettem Costüm** beträgt 5 Mk. Herren, welche ihr eigenes Costüm haben, zahlen fürs Billet 2 Mk.

Zuschauer-Billets à 50 Pf. sind bei Herrn **Holder-Egger** im Volksgarten und beim Unterzeichneten zu haben; an der Kasse kostet das Billet 75 Pf.

Die Garderoben sind ganz neu und hängen täglich in meiner Wohnung Gr. Gerberstraße 287 zur Ansicht aus.

C. F. Holzmann, Masken-Verleiher.

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich neben meinem

Droguen-, Farben- u. Apothekerwaaren-Geschäft

mir noch ein

Material- u. Colonialwaaren-Lager

zugelegt habe und empfehle ich alle in dieses Fach schlagende Artikel zu äußerst soliden Preisen.

Es wird mein Bestreben sein, das mir in diesem Fache einmal geschenkte Vertrauen auch zu erhalten zu suchen

Hochachtungsvoll

Bruno Gysendörffer.

Hôtel Copernicus

renovirt und neu möblirt
wird Ende dieses Monats eröffnet.

Unkündbare Hypotheken.

Der **Grundbesitzer** sollte den jetzigen Zeitpunkt nicht versäumen, um an Stelle kündbarer Privat-Capitalien **unkündbare Hypotheken Darlehne** aufzunehmen. Die Erfahrung beweist, daß kündbare Privat-Capitalien vielfach dann wieder eingezogen werden, wenn die Gelder anderweit stärkere Verwendung finden, wenn es also auch dem Grundbesitzer am Schwersten fällt, neue Privat-Capitalien an Stelle der ihm aufgekündigten zu erlangen. Die Zeiten vermehrter Kündigung von Privat-Capitalien treten daher erfahrungsmäßig stets wieder ein. Der Grundbesitzer verliert alsdann die Festigkeit und Ruhe in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen und opfert Zeit und Mittel, um bald die Folgen der einen, bald der anderen Kündigung wieder gut zu machen. In solchen Zeiten sind dann auch die Hypotheken-Gesellschaften, welche der Wirkung der äußeren Geldmarkt-Verhältnisse gleichfalls unterworfen sind, nicht im Stande, **ebenso günstige** Bedingungen, wie sie heute sich darbieten, **den unkündbaren Hypotheken-Darlehen** zum Grunde zu legen. Dergleichen **unkündbare-Hypotheken-Darlehne,** indem sie dem Grundbesitzer volle Beruhigung in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen gewähren, tilgen sich mit Hülfe eines verhältnißmäßig sehr geringen jährlichen Beitrags allmählig, indem daneben die ersparten Zinsen von Jahr zu Jahr auf das Darlehn abgeschrieben werden. Der Prospekt, enthaltend die Bedingungen, unter welchen die Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft (Berlin. Unter den Linden 34), vertreten

in Thorn durch Herrn Kaufmann Herm. Schwartz, Culmer Straße 339.

dergleichen **unkündbare Darlehne** gewährt, wird auf Verlangen unmittelbar verabfolgt oder unter Kreuzband frankirt übersandt.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden rc. anerkannt und empfohlen. Bei

Bruno Gysendörffer.

Eine kl. Familien-Wohn. ist zu vermiethen St. Annenstr. 191.

Bei **Neu-Bauten** empfiehlt sich den geehrten Bauherren für vorkommende

Klempner = Bauarbeiten

unter Zusicherung reeller Ausführung, bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Adolph Kotze,
Klempnermeister, Schülerstr. 414.

Einladung zum Abonnement auf die

Erscheint täglich in $1^1/_2$ bis 3 Bogen	**Berliner Bürger-Zeitung**	Preis pro Quartal 4 Mk 50 Pf.

mit der jeden Sonntag erscheinenden Gratisbeilage

„Sonntagsruhe."

Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Die „Berliner Bürger-Zeitung", ein unabhängiges, entschieden liberales Organ, erscheint gegenwärtig in ihrem **13. Jahrgange** und ist stets bestrebt, „ihren Abonnenten nicht nur das Neueste," sondern dies auch in so „übersichtlicher Form" zu bieten, „daß die Orientirung Jedermann leicht fällt."

Aus dem reichen Inhalte jeder Nummer führen wir folgende Rubriken an:

1. Leitartikel.	5. Parlaments-Berichte.	9. Theater und Musik.
2. Politische Tagesfragen.	6. Fachzeitung.	10. Wissenschaft, Kunst, Literatur.
3. Telegraphische Depeschen.	7. Gerichtszeitung.	11. Intelligenzblatt.
4. Allgemeiner politischer Theil.	8. Lokales und Vermischtes.	12. Handel, Börse und Cours.

Außerdem bietet das „**reichhaltige Feuilleton** spannende Romane, anziehende Skizzen, Biographien rc. rc.

Das jeden Sonntag gratis beigegebene Familienblatt „**Sonntagsruhe**" bringt in jeder Nummer neben anziehenden Novellen und Humoresken, belehrende Artikel über alle Zweige des Wissens, eine Fülle pikanter Notizen und Preisräthsel, deren richtige Löser mit Prämien bedacht werden.

☞ „Abonnements" zum Preise von „vierteljährlich 4 Mk 50 Pf." nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben „bis spätestens zum 25. März" aufgeben, um vom 1. April an pünktlich in den Besitz der Zeitung zu gelangen.

☞ „Inserate", à Zeile 40 Pf., finden durch die „Berliner Bürger-Zeitung" die weiteste Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung.

„Zu recht zahlreichem Abonnement für das neue Quartal" ladet ein.

Berlin SW. **Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung.** Schützenstraße 68.

☞ Dem geehrten Publikum der Stad und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause Breitestraße 441 von heute ab eine

Rasir- u. Haarschneidestube

eröffnet habe und verspreche prompte und sorgfältigste Bedienung.

A. Blachowski.

Auktion

Montag und die folgenden Tage

bestehend in Herren- und Knabenanzügen, Paletots, Oberhemden, Stoffresten. Verschiedene Möbel, Repositorium rc.

Herm. Lilienthal.

Rathskeller!

Da mir für hier u. Umgegend der alleinige Verkauf des Nürnberger Bieres aus der berühmten Brauerei von *J. G. Reif* übertragen ist, bin ich in der Lage, dieses Bier in und außer dem Hause in Gläsern, sowie auch in Original-Gebinden und Fässern in jeder beliebigen Größe zu verabreichen.

C. Picht.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich mein zahlreich sortirtes Lager von den feinsten u. elegantesten Sorten von

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

gut und dauerhaft gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen können in 24 Stunden sauber und gutsitzend besorgt werden.

Hochachtungsvoll

A. Wunsch.

Elisabethstr. 263 neben der Neustädtischen Apotheke.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufe ich sehr billig und mache besonders aufmerksam auf:

Herren-Garderoben, Leinewand, Bettzeuge, Stoffe.

M. Friedländer,
Butterstraße 95, im Hause der Frau **Moritz Levit.**

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerhig'schen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41, echt zu haben sind.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 18. bis 24. März 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Walter Franz Carl S. des Uhrmachers Max Lange. 2. Curt Bruno Oscar S. des Reichstelegraphisten Otto Ebert. 3. Theodor Anton S. des Schiffsgeh. Anton Glinski. 4 Emma Hedwig T. der unv. Mathilde Beyer. 5. Gustav Curt S. des Bäckermstrs. Friedrich Wegner. 6. Emilie Selma T. des Schneidergef. Heinrich Schultz. 7. Elisabeth T. des Schneidermstrs. Johann Ploszinski. 8. Martha Hedwig T. des Schuhmachermstrs. Herrm. Schröder. 9. Valerie T. der unv. Minna Kowalska. 10. Victor Eugen Paul T. des Kfm. Wilh. Heffter. 11. Josefine T. des Arbtrs. Martin Sowinski. 12. Carl Hugo T. des Arbtrs. Carl Schwul. 13. Walter Carl S. des Schiffseigner Carl Mudrack. 14. Franz S. des Zimmergesellen Heinrich Porozialski. 15. Richard Kuno Leberecht S. des Schuhmachermstrs. Carl Jacob Haase.

b. als gestorben:

1. Arbtr. Martin Rolcki, 52 J. 4 M. alt. 2. Gustav Reinhold S. des Kahneigenthrs. Michael Jabs, 1 J. 6 M. alt. 3. Arbtr. August Naselowski, 50 J. 8 M. alt. 4. Eigenthr. Friedrich Wilh. Milchhöfer, 52 J. 4 M. alt. 5. Wilheim Friedrich S. des Arb. Daniel Liedtke, 3 J. 5 M. alt. 6. Herrmann Alfred S. der unv. Auguste Stahl, 4 M. alt. 7. Emma Hedwig T. der unv. Mathilde Beyer, 7 T. alt. 8. Handlgslehrling Max Brinn 18 J. 3 M. alt. 9. Dienstmädchen Mathilde Schulz, 20 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maschinenbauer Julius Martin Patzke und Adelheid Dorothea Mleske beide zu Thorn. 2. Tischlergeselle Eduard Liedtke und Marianna Julianna Bytner beide zu Thorn. 3. Schornsteinfeger Felix Plafczynski und Wilhelmine Strauß beide zu Podgorz.

Avis.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden

Prospect

zu **Paul Lindau's** neue deutsche Monatsschrift

Nord und Süd

erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck.
Buch- Kunst und Musikalienhandlung.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**